

Erzählcafe

Zeitrahmen und Ablauf

Das Erzählcafé ist weder ein Stammtisch noch ein Kaffeekränzchen. Gleicher Ort und wiederkehrender Ablauf in der Gestaltung kennzeichnen das Erzählcafé als feste Veranstaltungsform. Die Dauer eines Erzählcafés liegt zwischen 60 und 90 Minuten, ist aber flexibel zu handhaben. Neigt sich eine Veranstaltung schon nach gut 45 Minuten dem Ende zu, kann man sie ein bisschen dehnen (z. B. in dem die Moderator/in das Thema enger fasst und noch einmal nachfragt, oder auch, in dem sie eine eigene Geschichte erzählt). Wird das Thema gut angenommen und Erzählfluss und Teilnehmerpartizipation laufen ohne Stockungen, kann man den Zeitrahmen auch auf ca. 90 Min. verlängern. Dann allerdings sollte man zum Ende kommen, weil die Konzentration nachlässt, und die Kompaktheit des Erzählens verloren geht.

Störungsfreies Erzählen

Erzählcafés mit älteren Menschen finden oft in Begegnungsstätten statt, also in einem halböffentlichen Raum und zur Kaffeezeit am Nachmittag. Die Veranstalter und Moderator/in müssen darauf achten, dass das Erzählcafé ungestört über die Bühne geht. Das heißt

- die Veranstaltung findet in einem geschlossenen Raum statt, frei von äußeren Störungen.
- Kaffee und Kuchen können vor Beginn der Veranstaltung gereicht und während ihr eingenommen werden.
- Während des Erzählens, sollten Kaffeeauschank und Kuchenservice ruhen
- Bewährt hat sich, das Erzählcafé vor den Kaffee zu legen, dann ist eine höhere Konzentration gegeben und sein Ende wird klarer fixiert, weil der gewohnte und erwartete Kaffee wartet.

Inszenierte Rituale

Das Erzählcafé kann mit wiederkehrenden Bräuchen versehen werden. Mit ihnen wird das gewünschte Klima von Vertrautheit und Behaglichkeit gestärkt. Sie sind auch ein Instrument, um den Rahmen zu festigen und damit die Veranstaltung von einer beliebigen Erzählrunde abzuheben und ihr eine institutionelle Bedeutung zu geben, mit der das Erzählcafé aus der Normalität alltäglicher Gesprächsrunden und Begegnungen herausgehoben wird.

Zu den Ritualen gehören:

- Begrüßung, Bekanntgabe des Themas, kurze Rückerinnerung an die vorhergehende Veranstaltung und das dort besprochene Erzählthema, allgemeine Aufmunterung zur aktiven Teilnahme.
- Aufstellung und Entzünden zweier Kerzen auf der Mitte des Tisches. Die eine Kerze ist das Licht der Erinnerung, denn lebensgeschichtliches Erzählen weckt Erinnerungen und befördert sie zu Tage. Die zweite Kerze ist das Licht der Bewahrung. In dem die Geschichten in diesem Kreis erzählt werden, erfahren sie eine Bewahrung.
- Die Moderator/in nennt vor Beginn jedes Erzählcafés die Regeln und ruft sie den Teilnehmer/innen in Erinnerung

Regeln des Erzählcafés

- Es gibt keine Zeitbegrenzung. Jedem Erzähler/In wird das gleiche Maß an Aufmerksamkeit zuteil
- Jeder Erzähler/in erzählt nur einmal, es gibt keine Mehrfachmeldungen (nur wenn es so vereinbart wurde)
- Die Erzählbeiträge werden von den anderen nicht kommentiert oder bewertet
- Verständnisfragen können nach der Erzählung gestellt werden, nicht mittendrin

Es gibt keine „offizielle“ zeitliche Begrenzung für das Erzählen. Eine erzählt länger, ein anderer kürzer. In der Praxis pendelt sich das ein. Es gibt ganz kurze Beiträge, die meisten

Erzählbeiträge dauern zwischen vier und sechs Minuten, längere Erzählungen sind sehr, sehr selten.

Niemand muss erzählen, alle können zuhören

Die Teilnahme am Erzählcafé basiert auf Freiwilligkeit. Niemand muss erzählen, man kann auch nur zum Zuhören kommen. Früher oder später werden auch die Besucher/innen das Wort ergreifen, die bei den ersten paar Veranstaltungen nur zugehört haben. Durch vorsichtiges Ermuntern kann man „die Stillen“ im Kreis dazu anregen, selbst zu erzählen. Allen, die regelmäßig das Wort ergreifen und denen, die nur als Zuhörer/innen kommen, bringt die Moderator/in die gleiche Wertschätzung entgegen. Es ist zu vermeiden, dass beim Erzählcafé zwischen Erzählerinnen, also den Akteuren und den Zuhörer/innen, dem passivem Publikum, getrennt wird.

Themen für Erzählcafés

1. Ein Foto aus meiner Jugend und seine Geschichte
2. Ein wunderschöner Tag in meiner Kindheit
3. Was ich in meinem letzten Schuljahr erlebte
4. „... und plötzlich fühlte ich mich erwachsen“
5. Als die Not am größten war
6. Meine aufregendste Reisegeschichte
7. Kindheit und Jugend im Krieg
8. „Fasnet – Karneval – Fasching – Erlebnisse in der 5. Jahreszeit“
9. Kochen und Backen zur Weihnachtszeit
10. Das schönste Fest meines Lebens
11. Die Zeit der Währungsreform
12. Erinnerungen an große Erlebnisse in der Natur
13. Mein erster Schultag
14. Heimat und Fremde
15. Reisen in der Nachkriegszeit
16. Familienleben früher und heute
17. Die Anfänge des Wohlstands
18. Mein liebstes Andenken und wie ich es gefunden habe
19. Ein unvergessener Jahreswechsel
20. Ein Heiligabend in meiner Kindheit

aus: Dokumentation der Tagung „Altern und Lebensgestaltung“ 2.-4. März 2010

Autor: Kai Kricheldorf, Breisach

Veranstalter: Seniorenreferat der Erzdiözese Freiburg